

Die Köhlersiedlung auf der Sirnitz im Spiegel der Kirchenbücher von Badenweiler von 1650 bis 1850

Von Johannes Helm, Sehringen

Das Alter der Siedlung auf der Sirnitz geht über den Zeitraum, der sich durch die Kirchenbücher von Badenweiler erfassen läßt, weit hinaus. Die erste Erwähnung im Jahre 1428 im sogenannten „Waldbrief“, einer Urkunde, die sich mit Waldnutzungsrechten im Raume der Vogtei Badenweiler befaßt, bezeichnet die Bewohner jener weit in den Wald hinein vorgeschobenen Siedlung als die „Mayer, die in der Sirnitzen gesessen weren“. Die Kirchenbücher von Badenweiler, die mit dem Taufregister im Jahre 1639, mit dem Sterberegister im Jahre 1661 und dem Heiratsregister 1664 einsetzen, bringen die Bezeichnung „Meier“ für einen Sirnitzbewohner erstmals im Jahre 1679. Von 1730 an ist die Angabe „herrschaftlicher Meier“ häufig zu finden, und schließlich werden von 1783/84 an die Bewohner der Sirnitz „herrschaftliche Erblehenmeier“ genannt. Aus diesen sich ändernden Benennungen läßt sich ein Wandel in der Stellung der Gutsverwalter zu ihrem Lehnsherrn ablesen: Während ursprünglich nur eine Art Pachtvertrag zwischen den Meiern und dem Landesherrn bestanden hat, ein Zustand, den man als Temporallehen bezeichnet, wird vom Jahre 1784 an ein Erblehenvertrag geschlossen. Damit bleibt der belehnten Familie die Nutzungsberechtigung erhalten, solange leibliche Nachkommen vorhanden sind und solange die Zahlungsverpflichtungen erfüllt werden. Es scheint aber aus dieser Umwandlung des Temporallehens in ein Erblehen nicht so sehr ein soziales Wohlwollen des Landesherrn gegenüber seinen Untertanen zu sprechen als vielmehr der Umstand, daß das Erblehen dem Lehnsherrn weniger Unkosten verursacht als das Temporallehen. Denn die Erblehenmeier müssen die Baukosten selbst tragen, während sonst die Landesherrschaft dafür zuständig ist.

Eine Siedlung auf der Sirnitz, einem dem Ackerbau an sich abholden Gebiet, muß — vor allem, wenn sie sich durch ihr Abhängigkeitsverhältnis als ein vom Landesherrn inszeniertes Unternehmen zu erkennen gibt — einen bestimmten Zweck erfüllt haben. Über ihn erfährt man etwas, wenn man die Berufe ansieht, die den Sirnitzbewohnern neben der Bezeichnung „Meier“ in den Kirchenbüchern noch gegeben werden. Da tauchen sie als Köhler und Kohlführer auf. Die Lehenbriefe von 1733 und aus späteren Jahren bestätigen das und verdeutlichen den Anlaß, warum dem Landesherrn so viel an dieser Siedlung gelegen ist. Da liest man nämlich, daß die Sirnitzbewohner dreißig bis vierzig Pferde halten müssen, um die Holzkohle, die im Schwarzwald gebrannt wird, hinunterzubringen zu den Silberschmelzen in Schweighof bzw. Badenweiler und den Eisenwerken in Oberweiler und Kandern. Der Bergbau ist es demnach, der diese Siedlung hervorgerufen hat; denn wenn zunächst auch die Randgebiete des Schwarzwaldes genügt haben mögen, den Holzkohlenbedarf zu decken, so mag doch später die Notwendigkeit bestanden haben, die Kohlenmeiler weiter ins Gebirge hinein zu verlegen, dem Holz gewissermaßen nachzuziehen. Aus den länger werdenden Transportwegen aber erwächst die Forderung nach Möglichkeiten zum Pferdewechsel. Da der Bergbau für das Gebiet der Herrschaft Badenweiler bereits im 11. Jahrhundert urkundlich nachgewiesen werden kann, wird die oben angedeutete Entwicklung etwa in das 12. oder 13., vielleicht auch erst ins 14. Jahrhundert fallen. Der eingangs erwähnte „Waldbrief“ aus dem Jahre 1428 mit der ersten Erwähnung der Sirnitz fixiert die